# FRIEDRICH ENGELS · BRIEFE AN CONRAD SCHMIDT

## LONDON 4. FEBRUAR 1892



IEBER Schmidt, laut Ihrem Brief vom 12. Dezember haben wir am 19. desselben ein Glas auf Ihr und Ihrer jungen Frau Wohlsein geleert und das selbe am nächsten Tag Sonntag nach dem Essen, mit Avelings zusammen, in edlem 1878er Portwein solenne bekräftigt. Ich hoffe, Sie sind jetzt komfortabel häuslich in Zürich eingerichtet und finden, daß sich zu Zweien besser lebt als alleine.

Besten Dank für Ihren Artikel contra . . . Der aber zwang mich doch auch das . . . sche Opus zu lesen, das ich einstweilen bis auf schlechtere Zeiten ruhig in den Schrank gelegt hatte. Da der Mann der Ansicht ist, die deutsche Sprache habe nur den Zweck seine Gedankenlosigkeit zu verbergen, ist es gewissermaßen eine Arbeit den Kohl zu lesen, indes findet man doch bald das Nichts heraus, das dahinter steckt. Sie haben die Hauptsache ganz richtig und klar gesagt, und es war sehr gut alle Nebendinge beiseite zu lassen; diese werden ja bloß zu dem Zweck hingesetzt, daß man sich darin verbeißt und den Hauptfehler vernachlässigt. Daß der Mann ein Genie in der ökonomischen Dummheit ist, hatte ich schon aus einem Artikel in der Neuen Freien Presse gesehen, wo er den Wiener Bourgeois den Kopf noch verwirrter zu machen sucht als er schon ist. Aber diesmal hat er meine Erwartungen noch übertroffen.

Reduzieren wir sein Argument auf mathematische Ausdrücke: $C_1$, $C_2$, zwei Gesamtkapitale, deren respektive variable Bestandteile $= v_1$, $v_2$ und deren respektive Mehrwertsmassen $= m_1$ und $m_2$. Bei gleicher Profitrate für beide (Profit und Mehrwert vorläufig gleich gesetzt) gilt also:

$$C_1 : C_2 = m_1 : m_2, \text{ also } \frac{C_1}{m_1} = \frac{C_2}{m_2}$$

Wir müssen nun die unter dieser Voraussetzung notwendigen Mehrwertsraten feststellen, multiplizieren also die eine Seite der Gleichung mit $\frac{v_1}{v_1} = 1$ und die andere mit $\frac{v_2}{v_2} = 1$; also

$$\frac{C_1 v_1}{m_1 v_1} = \frac{C_2 v_2}{m_2 v_2} = \frac{C_1}{v_1} \cdot \frac{v_1}{m_1} = \frac{C_2}{v_2} \cdot \frac{v_2}{m_2}$$

Bringen wir die respektiven Faktoren auf die andere Seite der Gleichung, wo der Bruch also umgekehrt wird, so haben wir

$$\frac{C_1}{v_1} \cdot \frac{m_2}{v_2} = \frac{C_2}{v_2} \cdot \frac{m_1}{v_1} \text{ oder: } \frac{C_1}{v_1} : \frac{C_2}{v_2} = \frac{m_1}{v_1} : \frac{m_2}{v_2}$$

oder die Mehrwertsraten, um die . . . sche gleiche Profitrate hervorzubringen, müssen sich verhalten wie die respektiven Gesamtkapitale dividiert durch ihre respektiven variablen Bestandteile. Tun sie das nicht, so ist die . . . sche gleiche Profitrate futsch. Daß sie aber 1) dies tun können, und 2) dies immer tun müssen, das war das ökonomische Faktum, das Herr . . . zu beweisen hatte. Statt dessen gibt er uns eine Deduktion, die das zu Beweisende als Voraussetzung enthält. Denn die Gleichung der

Mehrwertsraten ist, wie entwickelt, nur eine andere Form der Gleichung der gleichen Profitrate.

Exempel: $C_1 = 100,\ v_1 = 40\ ,\ m_1 = 10$

$C_2 = 100,\ v_2 = 10\ ,\ m_2 = 10$

$$\frac{C_1}{v_1} : \frac{C_2}{v_2} = \frac{m_1}{v_1} : \frac{m_2}{v_2}$$

$$\frac{100}{40} : \frac{100}{10} = \frac{10}{40} : \frac{10}{10}$$ · Stimmt.

Nun glaube ich zwar, daß Sie etwas zu weit gehen, wenn Sie die unbedingte Gleichheit der Mehrwertsraten für die gesamte Großproduktion behaupten. Die ökonomischen Hebel, die die Gleichheit der Profitrate durchsetzen, sind, glaube ich, viel stärker und rascher wirkend als die, die auf Gleichmachung der Mehrwertsrate drücken. Jedoch die Tendenz ist da, und die Unterschiede sind praktisch nur unbedeutend, und schließlich sind alle ökonomischen Gesetze nur Ausdrücke für sich allmählich durchsetzende und sich gegenseitig durchkreuzende Tendenzen.

Wenn die Vorrede zum 3. Band dran kommt, soll Herr . . . seine Freude erleben.

Daß Sie mit Ihrer Dozententätigkeit einen so ermutigenden Anfang gemacht haben, freut mich ungemein, ich hoffe, es geht so fort. Den Herrn . . . wird's speziell freuen — geschieht ihm recht.

Daß einige von den mit den Parteivorgängen malkontenten Herren Studenten ihre Studien wieder aufnehmen, ist sicher sehr gut. Je mehr sie lernen, desto toleranter werden sie werden gegen Leute, die eine wirklich verantwortliche Stellung haben und sie gewissenhaft auszufüllen trachten, und werden mit der Zeit auch wohl einsehen, daß, wenn ein großes Ziel erreicht und die dazu nötige Armee von Millionen zusammengehalten werden soll, man die Hauptsache im Auge behalten und sich nicht durch Nebenquengeleien irreführen lassen muß. Auch dürften sie entdecken, daß die *Bildung*, auf die sie sich so große Stücke einbilden, gegenüber den Arbeitern, noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, und daß die Arbeiter das schon instinktiv, »unmittelbar« à la Hegel, besitzen, was sie sich erst mühsam anquälen müssen. Die Blamage der Jungen in Erfurt war aber auch jammervoll, und ihr Blatt, was ich davon gesehen, ist nur ein blasser Abklatsch der anarchistischen hiesigen Autonomie.

Wenn Sie bei Hegel auf »Moorboden« kommen, so halten Sie Sich damit nicht auf; sechs Monate später werden Sie in dem selben Moorboden feste Steine zum Auftreten entdecken und ganz glatt hinüberkommen. Die geschlossene Stufenfolge der Begriffsentwickelung gehört bei Hegel zum System, zum Vergänglichen, und ich halte sie für das Schwächste — wenn auch das Witzigste, denn er hilft sich an allen schweren Punkten durch einen Witz: Positiv und Negativ gehen zu Grunde und führen deshalb zur Kategorie des Grundes (Enzyklopädie). Das müßte ja in jeder Sprache anders gemacht werden. Übersetzen Sie die Reihenfolge in der Lehre vom Wesen in eine andere Sprache, und die Übergänge werden großenteils unmöglich.

Viele Grüße von Ihrem F. Engels.

# LONDON 12. SEPTEMBER 1892

LIEBER Schmidt, ich bin seit ein paar Tagen von Ryde zurück, wo ich einen 6 Wochen langen unfreiwilligen Aufenthalt bei Pumps genommen. Ein lästiges, aber sonst unbedeutendes Unwohlsein hat mir meine Ferien und eine kontinentale Reise verdorben, auf der Sie mich sonst wahrscheinlich in Zürich zu sehen bekommen hätten.

Auf Ihre weiteren Studien über die Profitrate bin ich begierig. Den Firemanschen Artikel hat Fireman mir nicht geschickt. Kann man das Heft separat haben? Dann bestelle ich mir's, falls Sie mir genau das Heft und den Titel des Artikels angeben. Den Abschnitt über die Profitrate besonders vorher abzudrucken geht absolut nicht; Sie wissen, bei Marx ist das alles so verkettet, daß nichts aus dem Zusammenhang gerissen werden kann. Ohnehin werde ich, falls ich gesund bleibe und man mir Ruhe läßt, diesen Winter fertig mit dem 3. Band ⟨darüber aber halten Sie ja reinen Mund, bitte, ich weiß, wie oft mir was dazwischen gekommen⟩, und dann wird die arme Professorenseele nach dieser Seite Ruhe, aber auch sofort um so mehr Unruhe haben.

Über die Marxsche Geschichtsauffassung finden Sie einen Artikel von mir in der nächsten Nummer der Neuen Zeit, er ist hier englisch schon erschienen.

Über Geld und Kredit sind die Deutschen absolut nicht zu gebrauchen. Über Knies[26]) hat Marx selbst schon arg gespottet vor Jahren. Die beiden brauchbarsten englischen Sachen sind Tooke An Inquiry into the Currency Principle, 1844, und Fullarton On the Regulation of Currencies, 2. Auflage 1895, beide nur noch antiquarisch zu haben. Was über Geld qua Geld zu sagen, steht alles im 1. Band Kapital. Im 3. kommt über Kredit und Kreditgeld natürlich viel, es ist gerade dieser Abschnitt, der mir die meiste Schwierigkeit macht. Rogers Economical Interpretation of History ist ein in vieler Beziehung lehrreiches, aber äußerst flaches Buch, theoretisch gesprochen. Von einer Auffassung à la Marx ist natürlich nicht die Rede.

Ihr Aufsatz in der Neuen Zeit[27]) hat mir viel Freude gemacht — für hier wäre er wie geschaffen, da die Jevons-Mengerianer hier in der Fabian Society arg grassieren und mit unendlicher Verachtung auf den längst überholten Marx herabsehen. Wäre hier eine Revue, wo er unterzubringen, ließe ich ihn mit Ihrer Erlaubnis durch Aveling unter meiner Durchsicht übersetzen. Daraus wird jetzt wohl schwerlich etwas werden — die Revue fehlt!

Was die Herren Unabhängigen angeht, so haben sie sich ihr Schicksal selbst zugezogen. Die Partei hat mit einer wahren Lammsgeduld jahrelang ihr Gekläff toleriert, ihnen noch in Erfurt alle Gelegenheit gegeben ihren verlogenen Klatsch zu beweisen, aber eine Million Leute kann sich nicht ewig durch fünfzig naseweise Bengel lähm legen lassen, die das Recht beanspruchen zu verlästern, ohne beweisen zu müssen. Jetzt sind sie heraus, jetzt könnten sie zeigen, was sie leisten können, und nichts als das ewige Lügen und Schimpfen. Die Leute, die etwas versprachen, die Kampffmeyer, Ernst, Müller, und wie sie alle heißen, was haben sie denn fertig gebracht,

[26]) Es handelt sich um das 2bändige Werk Karl Knies' Geld und Kredit /Berlin 1873 bis 1879/.
[27]) Die psychologische Richtung in der neuern Nationalökonomie, in der Neuen Zeit, 1891-1892 II, Seite 421 ff. und 459 ff.

seitdem der Druck der Parteileitung nicht mehr auf ihnen lastet?[28]) Ihr Blatt ist absolut inhaltslos, und außer diesem tun sie nichts. Wenn diese Herren glauben, sie könnten was, warum tun sie's nicht? Die Polemik des Vorwärts ihnen gegenüber, wie auch sonst, ist manchmal ungeschickt, das Blatt haut oft genug über die Schnur, das ändert absolut nichts an der Sache. Haben die Herren nicht schon v o r der Trennung ebenso arge Sprache gegen Fraktion und Parteileitung verführt wie der Vorwärts gegen sie? Dazu sind sie im ganzen a b s o l u t u n s c h ä d l i c h. In Deutschland sind sie tot, wie jeder, der sich von der großen Bewegung trennt. In den ausländischen Vereinen ist, seitdem die Bewegung in Deutschland selbst stark geworden und im Lande selbst geleitet wird, der einzig günstige Nährboden für derlei Quängeleien, wie ich das hier im Verein seit 45 Jahren durchgemacht. Bis 1860 waren die besten Leute in der Regel im Auslande, jetzt ist es umgekehrt. Die Vereine in der Fremde bestehen aus sehr wechselnden Elementen, die sehr selten das Durchschnittsniveau der zu Hause befindlichen erreichen, stehen außerhalb der heimischen Bewegung, an die sie nur äußerlich angehängt sind, haben oft wenig wirkliche Beschäftigung und daher Langeweile, und dies macht sie den Stänkereien weit zugänglicher.

Ich weiß, Sie haben unter den Jungen viele Universitäts- und Jugendfreunde, aber das muß man überwinden. Man kann ja auch persönlich gut Freund bleiben trotz der politischen Trennung. Aber das haben wir ja alle durchmachen müssen, ich sogar in der eigenen frommen und arg reaktionären Familie. Und dann können Sie ja auf Ihre alten Freunde immer noch günstigen Einfluß üben, indem Sie sie aufs Studium verweisen statt aufs Schwadronieren. Wenn die Herren nur weiter studieren wollen, so werden die Brauchbareren unter ihnen bald zur Besinnung kommen. Ich fürchte aber, der epidemische Größenwahn, der unter den Herren herrscht, wird sie daran verhindern. Und was die Verhetzung und Verbitterung angeht, so ist ohne die nun einmal nicht fertig zu werden. »Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen sondern das Schwert.«

Dieser Tage schicke ich Ihnen die Lage der arbeitenden Klasse.

Mit besten Grüßen Ihr F. Engels.

## LONDON 12. MÄRZ 1895



IEBER Schmidt, Ihre beiden Briefe vom 13. November vorigen Jahres und 1. dieses liegen vor mir.[29]) Ich fange an mit Nummer 2 als dem aktuellsten.

Was Fireman angeht, so lassen Sie das nur gut sein. Lexis hatte die Frage nur gestellt[30]), Sie in $\frac{\Sigma\, m}{\Sigma\, (c+v)}$ ebenfalls. Er allein ist auf dem richtigen Weg e i n e n S c h r i t t w e i t e r gegangen, indem

[28]) Die spätere Entwickelung hat dieses rasche Urteil Engels' freilich widerlegt. Gerade Paul Kampffmeyer hat in den darauffolgenden Jahren mit die wertvollste Arbeit zur geistigen Vertiefung des Sozialismus im marxistischen Sinn getan, wie die Leser aus seinen Aufsätzen in den Sozialistischen Monatsheften wissen. Und auch Hans Müller hat, namentlich als Genossenschaftstheoretiker, Erhebliches für die Bewegung geleistet.
[29]) Diese Briefe bezogen sich auf den 3. Band des Kapitals, der kurz vorher erschienen war. Es waren in ihnen einige Bedenken gegen die dort von Marx gegebene Erklärung der Durchschnittsprofitrate erhoben, und es war ausgeführt worden, daß diese Erklärung mit der frühern Marxschen Formulierung des Wertgesetzes in Widerspruch gerate; das Wertgesetz erscheine danach als eine bloße Fiktion, wenn auch als eine solche, die für das theoretische Verständnis des Gesamtprozesses wohl unumgänglich notwendig sei.
[30]) In seiner Kritik des 2. Bandes des Kapitals, die 1885 in Conrads Jahrbuch erschien.

er die von Ihnen summierte Reihe $\frac{m'}{c'+v'}+\frac{m''}{c''+v''}+\frac{m'''}{c'''+v'''}+\ldots$, usw. klassifizierte, sie einteilte in die Gruppen der Produktionszweige nach der verschiedenen Zusammensetzung des Kapitals, zwischen denen nun die Ausgleichung durch die Konkurrenz stattfindet. Daß dieser Schritt der nächstwichtige war, zeigt Ihnen der Marxsche Text selbst, wo bis zu jenem Punkt gerade so verfahren wird. Firemans Fehler war, daß er hier abbrach, hierbei sich beruhigte und daher unbeachtet bleiben mußte, bis das Buch selbst erschien. Aber seien Sie doch nur ja ruhig. Sie können wahrhaftig zufrieden sein. Haben Sie doch die Ursache des tendentiellen Falls der Profitrate und der Bildung des Handelsprofits selbständig gefunden, und das nicht zu zwei Drittel, wie Fireman die Profitrate, sondern ganz und gar.

Wieso Sie Sich bei der Profitrate auf einen Seitenweg begeben, darüber verschafft mir, glaube ich, Ihr Brief einige Aufklärung. Ich finde da die selbe Art der Abweichung ins Detail und schiebe sie auf die, auf deutschen Universitäten seit 48 eingerissene eklektische Methode des Philosophierens, die allen Überblick verliert und nur zu oft in ein ziemlich end- und erfolgloses Spintisieren über Einzelheiten sich verläuft. Nun hatten Sie aber gerade früher sich von den Klassikern vorwiegend mit Kant beschäftigt, und Kant war durch den Stand des deutschen Philosophierens seinerzeit, und durch seinen Gegensatz zum pedantischen Wolfschen Leibnizianismus mehr oder weniger gezwungen in der Form diesem Wolfschen Spintisieren scheinbare Konzessionen zu machen. So erkläre ich mir Ihre Neigung, die sich auch in Ihrem brieflichen Exkurs über das Wertgesetz zeigt, sich in Einzelheiten zu vertiefen, wobei mir der Gesamtzusammenhang nicht immer beachtet scheint, derart, daß Sie das Wertgesetz zu einer Fiktion, einer notwendigen Fiktion degradieren, etwa wie Kant das Dasein Gottes zu einem Postulat der praktischen Vernunft.

Die Vorwürfe, die Sie dem Wertgesetz machen, treffen alle Begriffe, vom Standpunkt der Wirklichkeit aus betrachtet. Die Identität von Denken und Sein, um mich hegelsch auszudrücken, deckt sich überall mit Ihrem Beispiel von Kreis und Polygon. Oder die beiden, der Begriff einer Sache und ihre Wirklichkeit, laufen neben einander wie zwei Asymptoten, sich stets einander nähernd und doch nie zusammentreffend. Dieser Unterschied beider ist eben der Unterschied, der es macht, daß der Begriff nicht ohne weiteres, unmittelbar, schon die Realität, und die Realität nicht unmittelbar ihr eigener Begriff ist. Deswegen, daß ein Begriff die wesentliche Natur des Begriffs hat, daß er also nicht ohne weiteres prima facie sich mit der Realität deckt, aus der er erst abstrahiert werden mußte, deswegen ist er immer noch mehr als eine Fiktion, es sei denn, Sie erklären alle Denkresultate für Fiktionen, weil die Wirklichkeit ihnen nur auf einem großen Umweg, und auch dann nur asymptotisch annähernd, entspricht.

Geht es der allgemeinen Profitrate anders? Sie existiert in jedem Augenblick nur annähernd. Wenn sie sich einmal in zwei Etablissements bis aufs Tüpfelchen auf dem i realisiert, wenn beide in einem gegebenen Jahr genau dieselbe Profitrate erwirken, so ist das purer Zufall, in Wirklichkeit wechseln die Profitraten je nach den verschiedenen Umständen von

Geschäft zu Geschäft und von Jahr zu Jahr, und die allgemeine Rate existiert nur als Durchschnitt vieler Geschäfte und einer Reihe von Jahren. Wollten wir aber verlangen, die Profitrate solle — sage 14,876934..... bis auf die hundertste Dezimalstelle in jedem Geschäft und jedem Jahr genau gleich sein, bei Strafe der Degradation zur Fiktion, so würden wir die Natur der Profitrate und der ökonomischen Gesetze überhaupt arg verkennen; sie alle haben keine andere Realität als in der Annäherung, der Tendenz, im Durchschnitt, aber nicht in der unmittelbaren Wirklichkeit. Das kommt einesteils daher, daß ihre Aktion von der gleichzeitigen Aktion anderer Gesetze durchkreuzt wird, teilweise aber auch von ihrer Natur als Begriffe.

Oder nehmen Sie das Gesetz des Arbeitslohns, die Realisierung des Werts der Arbeitskraft, der nur, und selbst das nicht immer, im Durchschnitt sich verwirklicht und in jeder Lokalität, ja jeder Branche, nach der gewohnten Lebenshaltung variiert. Oder die Grundrente, den aus einer monopolisierten Naturkraft entspringenden Surplusprofit über die allgemeine Rate darstellend. Auch da deckt sich wirklicher Surplusprofit und wirkliche Rente keineswegs ohne weiteres sondern nur annähernd im Durchschnitt.

Genau so geht's mit dem Wertgesetz und der Verteilung des Mehrwerts durch die Profitrate.
1. Beides kommt erst zur vollständigst angenäherten Realisierung unter der Voraussetzung, daß die kapitalistische Produktion überall vollständig durchgeführt, das heißt die Gesellschaft reduziert ist auf die modernen Klassen der Grundbesitzer, Kapitalisten (Industrielle und Händler) und Arbeiter, alle Zwischenstufen aber beseitigt. Das existiert noch nicht einmal in England und wird nie existieren, so weit lassen wir's nicht kommen.
2. Besteht der Profit inklusive Rente aus verschiedenen Bestandteilen:
a) dem Profit aus Prellerei — der sich in der algebraischen Summe aufhebt;
b) dem Profit aus Wertsteigerung von Lagerbeständen (dem Rest zum Beispiel der letzten Ernte, wenn die nächste mißrät). Dies soll sich theoretisch auch schließlich ausgleichen, soweit nicht schon durch Wertfall anderer Waren aufgehoben, indem entweder die kaufenden Kapitalisten so viel zuschießen müssen wie die verkaufenden gewinnen, oder aber, bei Lebensmitteln für Arbeiter, auf die Dauer der Lohn steigen muß. Die wesentlichsten dieser Wertsteigerungen sind aber nicht auf die Dauer, die Ausgleichung findet also statt nur im Durchschnitt der Jahre, und höchst unvollkommen, notorisch auf Kosten der Arbeiter; sie produzieren mehr Mehrwert, weil ihre Arbeitskraft nicht voll bezahlt wird;
c) der Gesamtsumme des Mehrwerts, von der aber wieder der Teil abgeht, der dem Käufer geschenkt wird, besonders in Krisen, wo die Überproduktion auf ihren wirklichen Gehalt von gesellschaftlich notwendiger Arbeit reduziert wird.

Hieraus folgt ja schon von vornherein, daß der Gesamtprofit und Gesamtmehrwert sich nur annähernd decken können. Nehmen Sie aber noch hinzu, daß sowohl der Gesamtmehrwert wie das Gesamtkapital keine konstanten sondern variable Größen sind, die von Tag zu Tag sich ändern, so erscheint jede andere Deckung der Profitrate durch $\frac{\Sigma m}{\Sigma (c+v)}$ als durch eine an-

nähernde Reihe, und jedes andere als ein stets der Einheit zustrebendes und stets wieder von ihr doch sich entfernendes Zusammenfallen von Gesamtpreis und Gesamtwert als eine pure Unmöglichkeit. Mit anderen Worten: Die Einheit von Begriff und Erscheinung stellt sich dar als wesentlich unendlicher Prozeß, und das ist sie, in diesem Fall wie in allen anderen.

Ist denn die Feudalität jemals ihrem Begriff entsprechend gewesen? Im Westfrankenreich gegründet, in der Normandie durch die norwegischen Eroberer weiter entwickelt, durch die französischen Normannen in England und Süditalien fortgebildet, kam sie ihrem Begriff am nächsten — im ephemeren Königreich Jerusalem, das in den Ascises de Jerusalem den klassischsten Ausdruck der feudalen Ordnung hinterlassen hat. War diese Ordnung deswegen eine Fiktion, weil sie nur in Palästina eine kurzlebige Existenz in voller Klassizität zustande brachte, und auch das nur ⟨größtenteils⟩ auf dem Papier?

Oder sind die in der Naturwissenschaft herrschenden Begriffe Fiktionen, weil sie sich keineswegs immer mit der Realität decken? Von dem Augenblick, wo wir die Evolutionstheorie akzeptieren, entsprechen alle unsere Begriffe vom organischen Leben nur annähernd der Wirklichkeit. Sonst gäbe es keine Veränderung; an dem Tag, wo Begriff und Wirklichkeit in der organischen Welt sich absolut decken, ist es am Ende mit der Entwickelung. Der Begriff Fisch schließt ein Leben im Wasser und Atmen mit Kiemen; wie wollen Sie vom Fisch zum Amphibium kommen ohne Durchbrechen dieses Begriffs? Und er ist durchbrochen worden, und wir kennen eine ganze Reihe von Fischen, die ihre Luftblase zur Lunge weiter entwickelt haben und Luft atmen können. Wie wollen Sie vom eierlegenden Reptil zum Säugetier kommen, das lebendige Junge austrägt, ohne einen oder beide Begriffe mit der Realität in Konflikt zu bringen? Und in Wirklichkeit haben wir in den Monotremen eine ganze Unterklasse eierlegender Säugetiere — ich habe die Eier des Schnabeltiers 1843 in Manchester gesehen und in hochmütiger Borniertheit die Dummheit verspottet, als ob ein Säugetier Eier legen könnte, und jetzt ist's bewiesen! Tun Sie also nicht dem Wertbegriff das selbe an, weswegen ich nachträglich das Schnabeltier um Verzeihung bitten mußte!

Auch in Sombarts sonst sehr gutem Artikel über den 3. Band finde ich diese Neigung die Werttheorie abzuschwächen; er hatte offenbar auch eine etwas andere Lösung erwartet.

Ihr Artikel im Zentralblatt ist aber sehr gut, und der Nachweis des spezifischen Unterschieds der Marxschen Profitratentheorie ⟨durch die quantitative Bestimmtheit⟩ von der der alten Ökonomie sehr gut durchgeführt. Der illustre Loria in seiner Gescheitheit sieht im 3. Band eine direkte Preisgebung der Werttheorie, und da ist Ihr Artikel die fixe und fertige Antwort. Nun sind zwei Leute dabei interessiert, Labriola in Rom und Lafargue, der in der Critica Sociale mit Loria in Polemik steht. Könnten Sie also ein Exemplar schicken an Professor Antonio Labriola, Corso Vittorio Emmanuele 251, Rom, so würde dieser sein Möglichstes tun eine italienische Übersetzung desselben herauszugeben; und ein zweites Exemplar an Paul Lafargue,

Le Perreux, Seine, France, würde diesem den nötigen Anhalt geben und er Sie zitieren. Ich habe an beide deswegen geschrieben, daß Ihr Artikel die Antwort auf den Hauptpunkt fertig enthält. Können Sie die Exemplare nicht besorgen, so, bitte, zeigen Sie es mir an.

Hiermit muß ich aber schließen, sonst werde ich gar nicht fertig. Beste Grüße Ihr F. Engels.

## LONDON 6. APRIL 1895

LIEBER Schmidt, für Ihre Zähigkeit mit Beziehung auf die »Fiktion« bin ich Ihnen sehr verbunden. Es liegt hier in der Tat eine Schwierigkeit vor, über die ich erst infolge Ihres Bestehens auf der »Fiktion« hinweggekommen bin. Die Lösung findet sich III 1, Seite 154 bis 157, aber nicht scharf herausgearbeitet und hervorgehoben, und dieser letztere Umstand legt mir nahe diesen Punkt im Anschluß an Sombarts und Ihre Einwendungen in der Neuen Zeit kurz zu entwickeln.[31]) Ich habe ohnehin noch einen zweiten Punkt, worin ich den 3. Band ergänzen respektive durch Berücksichtigung gewisser Änderungen in den ökonomischen Verhältnissen seit 1865 mit der heutigen Lage in Einklang bringen möchte.

Um aber jenen Punkt über die Wirksamkeit und Gültigkeit des Wertgesetzes zu entwickeln, würde mir die Sache erleichtert werden, wenn Sie mir erlaubten dabei außer an die »Hypothese« Ihres Zentralblattartikels auch an die »Fiktion« Ihrer beiden Briefe anzuknüpfen respektive 1 oder 2 Stellen derselben als nähere Bestimmung dessen zu zitieren, was Sie unter der Hypothese des Artikels verstehen. Bitte, lesen Sie also nochmals die oben angeführte Stelle und sagen Sie mir dann, ob Sie mir gestatten diese Zitate als aus Briefen von Dr. Conrad Schmidt an mich genommen anzuführen. Falls Sie durch die Marxsche Stelle überzeugt werden, daß das Wertgesetz für die Warenproduktion doch etwas mehr ist als eine notwendige Fiktion, und wir dann einer Ansicht wären, würde ich natürlich mit Vergnügen darauf verzichten.

Frau Dr. Freyberger, dunnemals Louise Kautsky I, läßt sich samt ihrem kleinen Mädchen bestens empfehlen, wie ich mich dem Andenken Ihrer Frau bestens empfehle.

Ihr F. Engels.

# HANS EHRENBERG · DIE RELIGION DES ARBEITERS

WER geht heute in die Kirche? Wer hat heute Glauben? Wer fühlt sich heute noch unter der Wirkung des Evangeliums? Diese Frage ist leicht zu beantworten: Der Mittelstand ist die Stütze der Kirche, in Stadt und Land. Abgewandt hingegen stehen Reich und Arm; jene aus akademischem Hochmut, diese aus sozialer Erbitterung. Und doch sagte neulich ein Arbeiter zu mir: »Der Arbei-

[31]) Leider hat Engels die Auseinandersetzung, die er hier ankündigt, nicht mehr herausarbeiten können; der Tod schlug dem Unermüdlichen am 5. August 1895 die Feder aus der Hand.